Das Fenster

IN DER HALLE
DER KREISSPARKASSE KÖLN

Thema 91

Oktober 1974

BIENE UND BIENENKORB

SYMBOL DES FLEISSES UND DER SPARSAMKEIT IM NUMISMATISCHEN BEREICH

Die Bienen sind die einzige Familie aus dem Reich der Insekten, die sich bei der Menschheit einer fast ungeteilten Sympathie erfreut. Zumindest die „staatenbildenden" und honigsammelnden unter den sich in über 15 000 Arten gliedernden Netzflüglern werden allgemein geschätzt.

Schon in der Steinzeit suchten Freunde der edlen Süßigkeit den Wildhonig in hohlen Bäumen. Auch Wachs wurde schon vielseitig verwendet. Die Völker des Altertums im Mittelmeerraum züchteten bereits Bienen auf verschiedene Weise, während es in unserer Heimat bis ins späte Mittelalter bei der Waldbienenzucht blieb, d. h. bei der Überwachung und Ausbeutung der natürlichen Wohnungen dieser Insekten. Dies war der Beruf des „Zeidlers", der in Süddeutschland recht verbreitet war. Honig war das einzige Mittel, das man zum Süßen von Speisen, Getränken und Arzneien verwenden konnte.

Der Rohrzucker kam erst als große Kostbarkeit seit dem 16. Jahrhundert nach Europa. Die Möglichkeit der Gewinnung von Zucker aus dem Saft von Rüben entdeckte man seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Mit der praktischen Herstellung wurde erst unter dem Druck der Kontinentalsperre Ende des 18. Jahrhunderts begonnen. Bei der Heirat der Maria Theresia im Jahre 1736 war Zucker noch so kostbar, daß man in der Liste der Hochzeitsgeschenke neben wertvollen Kostbarkeiten auch einen Zuckerhut im Gewicht von etwa 4 Pfund erwähnte.

Um mehr von dem geschätzten Honig zu gewinnen, begnügte man sich auch bei uns seit dem 15. Jahrhundert nicht mehr mit dem Auffinden der natürlichen „Beuten", sondern machte die Bienen zu Haustieren. Durch sorgfältige Beobachtung hatte man gelernt, die Bienenvölker bei der Honiggewinnung zu erhalten und zu ihrer Vermehrung beizutragen. Ursprünglich hielt man sie in „Klotzbeuten", ausgehöhlten Abschnitten von Baumstämmen. Dann setzten sich die Strohbeuten oder

Ephesos in Ionien, archaische Drachme vor 400 v. Chr.
Die Wiedergabe der Biene ist unvollständig, da der Schrötling kleiner war als der Stempel. (Die Titelseite zeigt vergrößert eine Tetradrachme von Ephesos, 387—295.)

Arados in Phönizien, Drachme 2. Jh. v. Chr.
Die Münzbilder sind nach den Vorbildern von Ephesos gestaltet.

Thracischer Chersonesos, Hemidrachme 480—300 v. Chr.
Der untere Quadrant der Rückseite zeigt eine Biene als Emissionszeichen.

Einseitige bleierne Tessera, Eintrittsmarke oder ähnliches, ca. 1. Jh. v.—2. Jh. n. Chr.
Griechisch, wahrscheinlich Ephesos, Kleinasien.

Scudo Sedis Vakanz, 1669.
Das Wappen zeigt drei Bienen, die auch Papst Urban VIII. Barberini, 1623—1644, in seinem Schilde führte. (Das Wappen Papst Alexander VII. zeigte 6 Bienenkörbe.)

Bienenkörbe in vielen Formen und Varianten durch, deren Gebrauch sich vereinzelt bis in unsere Zeit hielt.

Die Menschen beobachteten besonders die instinktiven Tätigkeiten der Bienen, die für sie Nutzen erbrachten. Bienenfleiß wurde für sie zu einer geschätzten Tugend, und man wertete die Vorratsbildung im Bienenvolk sogar als Sparsamkeit. Neben dem nimmermüden Arbeitseifer beim Sammeln, der Brutpflege und dem Wabenbau rühmte man auch ihren Mut und die Wehrhaftigkeit, mit der sie sich gegen ihre Feinde einsetzten. Auch das soziale Verhalten der Bienen beeindruckte den Beobachter. Heute noch spricht man vom „Bienenstaat", bewundert seine Organisation und idealisiert sie, und hat selbst Verständnis für die Ermordung der „faulen" Drohnen.

Es ist daher zu verstehen, daß die Biene zu einem beliebten Symbolobjekt wurde, von Fabeln und Parabeln bis zum Wappentier. Wo es in der bildenden Kunst, teils der Größenverhältnisse, teils anderer technischer Schwierigkeiten wegen nicht möglich war, die

Kurfürstentum Sachsen.
Prämien-Konventionstaler 1780.

Französischer Jeton 1584, zeigt über dem Bienenkorb die Königin im Schwarm. Die Umschrift frei übersetzt: „Die Liebe des Volkes ist der Schutz des Königs."

Französischer Jeton, 18. Jh., Münzstätte Lille Vs.: Bienenkorb und Bienen in Gartenlandschaft Rs.: Die Göttin der Münze huldigt dem König

Biene als Allegorie darzustellen, wählte man als Symbol ihre klassische Behausung, den Bienenkorb.

Auf dem Münzbild findet sich die Biene schon seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. auf den archaischen Geprägen der berühmten Stadt Ephesos in Kleinasien. Die Wahl des Motivs ist hier teils kultisch sakral, teils als Wappen zu verstehen. Auch die Stadt Arados in Phönizien wählte seit der klassischen Zeit das Bienenmotiv nach dem Vorbild von Ephesos für die Gestaltung von Münzen. Bei vielen anderen antiken griechischen Münzen kommt die Biene als Beizeichen zum Kennzeichen von Münzstätten oder Emissionen vor.

In der bilderreichen römischen Numismatik, sowie auf den Münzen des Mittelalters ist die Biene nicht zu finden. Erst im 16. Jahrhundert tritt sie wieder gelegentlich auf Medaillen und Jetons in Erscheinung. In der Epoche des Barock, in der man Allegorien besonders liebte, wird die Biene vor allen Dingen mit Korb oder als Schwarm auf Medaillen außerordentlich zahlreich dargestellt. Bei Medaillen auf Friedens-

Silbermedaille 1691 (von Karlsten) auf Sophie Charlotte von Braunschweig-Lüneburg, Gemahlin des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, später König von Preußen. Die Rückseite zeigt 4 Bienenkörbe, auf die eine Bienenkönigin zufliegt. Die Devise darüber bedeutet: Meine Pflicht ist meine Freude.

Goldene Medaille 1828 (von M. Gupe) zu 5 Dukaten zum 50jährigen Bestehen der Hamburger Versorgungsanstalt.

schlüsse, bei Hochzeitsmedaillen etc. kommt der Bienenkorb wenigstens als begleitendes Symbol immer wieder vor. Auch auf Münzen ist sie, allerdings seltener, wieder zu finden. Dies setzt sich über das 18. Jahrhundert bis in unsere Zeit fort. Selbst in unseren Tagen sind Bienen noch auf Münzen, zum Beispiel von Italien und Norwegen, zu finden.

Daß vor allen Dingen Prämienmedaillen von Schulen, Universitäten, Handwerks- und Industrieausstellungen, sowie von staatlichen Behörden nicht auf die beliebte Bienensymbolik verzichten wollen, ist verständlich. Seit der Gründung der Sparkassen wählten viele von ihnen auch Biene und Bienenkorb als Geschäftszeichen. Einige behielten dies sogar bis in unsere Tage bei. So zum Beispiel die Frankfurter Sparkasse von 1822, die durch die mit ihr verbundene „Polytechnische Gesellschaft" sogar im Jahre 1937 ein Institut für Bienenkunde gründete.

T. K.

Medaille 1841 zum 25jährigen Bestehen des israelitischen Vorschußinstitutes zu Hamburg.

Bienendarstellung auf einer Nürnberger Prämienmedaille des Industrie- und Kulturvereins, Anfang 19. Jh.

Darstellung einer Bienenkönigin auf der Prämienmedaille der Versammlung der deutschen, österreichischen und ungarischen Bienenwirte in Wiesbaden, 1897.

Biene nach dem Vorbild der antiken Gepräge von Ephesos (vergleiche Titelseite) auf einer Medaille (v. Josef Bernhard) auf den Numismatiker Hermann Ertel, Halle, 1924.

Schulprämienmedaille, 18. Jh., des Kantons Bern (Schweiz).
Zur Anregung des Lerneifers der Schüler wurden diese in großer Anzahl seit dem 17. Jh. ausgegeben.

Braunschweiger Freimaurermedaille zur Gründung Loge Jonathan mit allegorischer Darstellung von Bienen in Freiheit und Bienen im Korb, 1744 (= 5744 n. d. Ära der Logen) von I. L. H.

Medaille von Mecklenburg, 1718
Vs.: zeigt das Ausräuchern eines Bienenkorbes.
Die Medaille wurde auf Veranlassung der Ritterschaft nach der Unterdrückung von Unruhen geprägt.

Französische Prämienmedaille der Gesellschaft für Bienenkultur von 1865 mit Darstellung Strohbeute und Bienenkasten.

Rokokomedaille mit Darstellung eines Bienenkorbes in französischer Gartenanlage mit Umschrift: DIE FRUCHT DER EINIGKEIT IST SISSE.

Die Ausstellung zeigt eine Privatsammlung, die demnächst durch Auktion zur Auflösung kommt.

Geldgeschichtliche Sammlung
KREISSPARKASSE KÖLN